



Demonstration of Afrique-Europe-Interact in Kita (Mali), 2015

FLUCHTWEGE ÖFFNEN! ABSCHIEBUNGEN STOPPEN! OPEN ESCAPE ROUTES! STOP DEPORTATIONS!

DEUTSCH

Allein in den letzten zwei Wochen sind im Mittelmeer weit über 1.000 Menschen ums Leben gekommen. Keiner von ihnen hätte sterben müssen, gäbe es für Geflüchtete und Migrant_innen die Möglichkeit, Europa sicher und kostengünstig auf Fähren zu erreichen. Dies zeigt: Nicht die zynischen Methoden der Schlepper sind das eigentliche Problem, sondern die Migrationspolitik der EU. Erst sie lässt den Menschen keine andere Wahl, als die lebensgefährliche Überfahrt auf schlechten und völlig überladenen Booten anzutreten.

Doch Europa reicht es nicht, Geflüchtete und Migrant_innen an den Außengrenzen abzufangen oder wieder abzuschieben. Vielmehr unternehmen die europäischen Länder alles, um Geflüchtete und Migrant_innen möglichst frühzeitig aufzuhalten – möglichst noch weit vor den Toren der Festung Europa.

Deutlich ist dieses Kalkül nicht nur beim Abkommen zwischen der EU und der Türkei oder der Schließung der Balkanroute geworden, sondern auch beim afrikanisch-europäischen Regierungsgipfel im November 2015 in Valetta, der Hauptstadt Maltas. Damals wurde vereinbart, dass Europa 1,8 Milliarden Euro zur Verfügung stellen würde, um Fluchtursachen in Afrika zu "bekämpfen" (wobei nicht mit einem Wort thematisiert wurde, auf welche Weise Europa mit seiner Wirtschaftspolitik zu vielen der Fluchtursachen überhaupt erst beiträgt). Im Gegenzug sollten sich die afrikanischen Länder bereit erklären, so genannte irreguläre Migrant_innen und Geflüchtete auf ihrem Weg Richtung Europa bereits innerhalb Afrikas zur Umkehr zu zwingen. Seitdem vergeht kaum eine Woche, in der Vertreter_innen der EU oder einzelner EU-Staaten nicht irgendwo in Afrika auftauchen, um Migrations- oder Abschiebeabkommen zu unterzeichnen – was unter anderem zur Folge hat, dass die zwischen vielen afrikanischen Ländern vertraglich vereinbarte Bewegungsfreiheit empfindlich eingeschränkt wird.

ENGLISH

In the past two weeks alone, more than thousand people died in the Mediterranean Sea. None of them would have needed to die, if there were safe and affordable ways for refugees and migrants to reach Europe by ferry. This shows: Not the cynical methods of the human traffickers are the actual problem, but the migration policy of the EU. Because it leaves people with no option than to embark on the perilious passage on bad and completely overcrowded boats.

But it is not enough for Europe to catch refugees and migrants at its external borders or to deport them back. In fact, the European countries do try what they can to stop refugees and migrants as early as possible – preferably far away from the gates of Fortress Europe.

This consideration has become clear not only with the treaty between the EU and Turkey or the closure of the Balkan Route, but also at the African-European government summit in November 2015 in Valetta, the capital of Malta. At the time, it was agreed that Europe would provide 1,8 billion euros in order to 'fight' the causes of flight in Africa (without mentioning with even one word, in which way Europe with its economic policy is actually contributing to many of the causes of flight.) In return the African countries were supposed to commit to force so-called irregular migrants and refugees on their way to Europe to turn back within Africa already. Since then, almost every week representatives of the EU or individual EU states are showing up somewhere in Africa in order to sign migration and deportation conventions – one of the results is that meanwhile the freedom of movement in Africa which many African countries had agreed on, is severely limited.



Mothers and wives of migrants who died on their way to Europe, Kourounikoto (Mali) 2016



EUROPÄISCHE MIGRATIONS- ODER ABSCHIEBEABKOMMEN:

Beispiel Tunesien, Algerien und Marokko: Die drei Maghreb-Länder sollen nach dem Willen der deutschen Bundesregierung nicht nur zu sicheren Drittländern erklärt werden. Vielmehr sind mit ihnen auch Abschiebeabkommen geschlossen worden. Dass es in allen drei Ländern zu massiven Menschenrechtsverletzungen kommt und dass Migrant_innen aus Subsahara-Afrika rassistischer Diskriminierung unterliegen, spielt keine Rolle – genauso wenig wie die katastrophale wirtschaftliche Situation für beträchtliche Teile der Bevölkerung (die ebenfalls einen handfesten Fluchtgrund darstellt).

Beispiel Niger: Niger gilt als das ökonomisch ärmste Land der Welt. Gleichzeitig ist es Transitland für Geflüchtete und Migrant_innen aus Subsahara-Afrika. Allein zwischen Februar und April 2016 sind mindestens 61.000 Menschen durch Agadez im Norden Nigers durchgereist – 44.000 Richtung Norden, 16.000 als Abgeschobene aus Libyen oder Algerien. Vor diesem Hintergrund hat Niger der Einrichtung dreier von der International Organisation of Migration (IOM) betriebenen so genannten "Informationszentren" zugestimmt, deren einzige Aufgabe darin besteht, Geflüchtete und Migrant_innen von ihrer Weiterreise abzuhalten.

Beispiel Sudan und Eritrea: In ihren aktuellen Bemühungen macht die EU noch nicht einmal Halt vor Diktaturen wie Eritrea und Sudan. Auch hier wird im Rahmen des so genannten Karthoum-Prozesses versucht, migrationspolitisch zusammenzuarbeiten, unabhängig davon, dass zum Beispiel der sudanesischer Präsident Ahmad al-Baschir als Kriegsverbrecher vom Internationalen Kriegsverbrecher-Tribunal in Den Haag gesucht wird.

DAS STERBEN AUF SEE IST MENSCHENGEMACHT UND KÖNNTE MORGEN BEREITS MIT DER ÖFFNUNG DER GRENZEN UND DEM FREIEN ZUGANG ZU FÄHREN BEENDET WERDEN!

EUROPEAN MIGRATION- OR DEPORTATION TREATYS:

Example Tunisia, Algeria and Morocco: According to the will of the German government, the three Maghreb countries shall not only be declared to be safe third-countries. In fact, deportation agreements have also been signed with them. They ignore that in all three countries massiv human rights violations are taking place and that migrants from sub-Saharan Africa are subjected to racist discrimination – as is the case with the catastrophic economic situation for considerable parts of the population (which also constitutes a concrete reason for flight).

THE DYING AT SEA IS HUMAN-MADE AND COULD BE STOPPED AS SOON AS TOMORROW BY OPENING THE BORDERS AND GIVING FREE ACCESS TO FERRIES!

Example Niger: Niger is considered to be the economically poorest country in the world. At the same time, it is a transit country for refugees and migrants from sub-Saharan Africa. Between February and April 2016 alone, at least 61,000 people have passed through Agadez in the North of Niger – 44,000 heading North, 16,000 deportees from Libya or Algeria. Against this background Niger has agreed to the set-up of so-called 'information centres', run by the International Organisation of Migration (IOM), which has the only task to prevent refugees and migrants from journeying on.

Example Sudan and Eritrea: In their current efforts, the EU does not even stop at working with dictatorships like Eritrea and Sudan. Here also, in the framework of the so-called Karthoum-process a collaboration on migratory issues is envisioned, independently from the fact, for example, that the Sudanese president Ahmad al-Baschir is searched for as war criminal by the International War Criminal Tribunal in Den Haag.

AFRIQUE-EUROPE-INTERACT

Afrique-Europe-Interact ist ein transnationales, Ende 2009 entstandenes Netzwerk, an dem Basisaktivist_innen aus beiden Kontinenten beteiligt sind, insbesondere in Mali, Togo, Burkina Faso, Tunesien, Deutschland, Österreich und den Niederlanden. Landraub ist neben Flucht und Migration einer der zentralen Schwerpunkte von Afrique-Europe-Interact.

Parallel zu der heutigen Aktion in Berlin (09.06.2016) haben auch in Sokodé (Togo) und Kita (Mali) Aktivist_innen von Afrique-Europe-Interact zu öffentlichen Veranstaltungen eingeladen. Sie kritisieren die togolesische bzw. malische Regierung insbesondere für ihre Zusammenarbeit mit der Europäischen Union.

➔ www.afrique-europe-interact.net
afrique-europe
interact